

Bericht von Jacky Johner über die Generalversammlung des Vereins ehemaliger Zuger Kantonschülerinnen und Kantonsschüler und die anschliessende Prämierung von Maturaarbeiten:

VEK-Generalversammlung 2016

Der Verein ehemaliger Zuger Kantonsschülerinnen und -schüler (VEK) trifft sich allzweijährlich zu seiner GV. Diesmal wurde sie wesentlich bereichert durch den Kunsthistoriker Georg Hilbi und dessen Werk über den Zuger Künstler Emil Dill.

Auf überaus rege Resonanz trafen die Schilderungen Georg Hilbis zu seinem knallfrischen Buch über den Zuger Künstler Emil Dill. Der promovierte Kunsthistoriker besuchte seinerzeit die Kantonsschule Zug, erlangte die Maturität hingegen am Kollegium Schwyz. Eigentlich gedachte er, lediglich einen Kurzabriß über seine dreijährige, intensive Beschäftigung mit Biografie und Werk des zugezogenen Liestalers Emil Dill, welche in der Verfassung eines Buches gipfelte, zu vermitteln. Doch die Wissbegier de GV-Teilnehmenden kannte kaum Grenzen, sodass er gerne weiter ausholte und die zahlreichen, substantiellen Fragen souverän beantwortete. Dem ausserordentlich talentierten und leidenschaftlichen Künstler mit Aus- und Weiterbildungen in Paris und München schwebte wohl ein ausschliesslich der Kunst gewidmetes Leben vor, doch sein gestrenger künftiger Schwiegervater verlangte vor der Vermählung mit seiner Tochter ultimativ den Nachweis eines geregelten Einkommens, sodass Dill nicht davon Umgang nehmen konnte, sich einem bürgerlichen Beruf zuzuwenden. Auf diese Weise landete er an der Zuger Kantonsschule als – nota bene vollamtlicher! – Professor für Zeichnen, Kalligrafie und Geometrie; seine erfolgreiche Lehrtätigkeit übte er dann allerdings weit länger denn gefordert, nämlich von 1895 bis 1935, aus. Hierbei ergaben sich nicht gelinde Schwierigkeiten, die beiden Pole des Freischaffenden und des Unterrichtenden unter den nämlichen Hut zu bringen.

In oberste Schweizer Liga hinan gestiegen

Hilbi seinerseits studierte bei seiner gründlichen, akribischen Aufarbeitung sämtliche zugänglichen Quellen, woraus hervorgeht, dass es sich beim zu Lebzeiten hoch angesehenen und mit Medaillen ausgezeichneten, mittlerweile leider in Vergessenheit geratenen Emil Dill um einen am Puls der Zeit tätigen, prägenden Künstler handelte, welcher, vom Impressionismus her kommend, auch den Pointillismus, den Postimpressionismus und die Abstraktion vertrat, in seinen Aquarellen und Ölbildern auf Leinwand aber figürlich arbeitete. Wie der Buchautor orientierte, fand Dill in der Kunstszene bedeutsame Wertschätzung, wimmelt es doch in seinem auf nämlich hoch stehenden Niveau situierten Freundeskreis nur so von Koryphäen wie Giovanni Giacometti, Cuno Amiet, Sigismund Righini oder Hans Emmenegger! Ebenso standen ihm renommierte Künstlervereinigungen offen.

In der Pipeline: Ausstellung und zweites Buch

Tochter Margarethe Dill gedachte, „Zug“ mit dem Nachlass ihres Vaters zu beeilen, doch einschlägige Ämter und Institutionen wiesen sie schneide ab. Einzig beharrliche Sonderefforts Albert Müllers und Agnes Schwerzmanns erbrachten das erwünschte Resultat: Nach einer Ausstellung von 1985 im „Haus Zentrum“ verblieben über 100 Werke in der Kolinstadt, gefolgt durch weitere 250 testamentarisch vermachte Stücke – allesamt ruhend in einem Depot. Dies bildet für Georg Hilbi den willkommenen Anlass, eine Ausstellung vorzubereiten. Jedoch noch weit überraschender befasst er sich bereits mit der Erarbeitung eines zweiten Buches unter besonderer Berücksichtigung der historisch-dokumentarisch ebensowohl wie stilistisch wesentlichen Illustrationen Emil Dills für den „Nebelspalter“ mit sichtbaren Einflüssen auf Kubismus und Expressionismus!

Abschied von Persönlichkeiten und Faltern

Die ordentlichen Traktanden generierten keinerlei Rückweisungs-Potenzial, stiessen doch sämtliche Anträge der Führung auf eitel Kopfnicken. Der auf drei Kontinenten angesiedelte Vorstand einigte sich jeweils auf elektronischem Pfad zu den erforderlichen Entscheiden zu Nutz und Frommen des Vereins. Beschlussfähigkeit ergab sich sogar gleich mehrfach, einmal in Zug, ein andermal in New York!! So liess die Leitung Beiträge an das Freifach Raspberry Pi, Besuch seitens Schülerdeputationen eines Instituts in Girifalco/Italien sowie des Workshops „Politische Bildung“ in Vaduz zukommen. Anerkennende präsidiale Formulierungen galten retrospektiv zwei für den VEK bedeutsamen Persönlichkeiten, welche nicht mehr unter uns weilen: Doris Anklin-Hübscher, in der zweiten Hälfte der 60er-Jahre als zweite Frau als Sprachlehrerin mit Schwerpunkt Französisch an der Schule beschäftigt, führte den VEK 1982-86 souverän und umsichtig, ehe sie hernach die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen erhielt. Ernesto Hess nahm mit konstanter Regelmässigkeit an den Versammlungen teil. Seine Berner Bedächtigkeit, seine Leutseligkeit und seinen trockenen Schalk vergessen wir nicht mehr. Christa Kaufmann verabsäumte dito keineswegs, einen der im von strotzendem Frauen-Überhangs-Regiment gekennzeichneten Vorstand fast untergehenden Herren, nämlich Obergymnasiums-Rektor Rolf Peterhans, bereits a priori ihren herzlichen Dank für dessen problemfreie und sorgfältig gestaltete Zusammenarbeit mit der Direktion der Kantonsschule abzustatten, ehe er binnen Jahresfrist zufolge Aufgabe seiner hoheitlichen Funktion von seiner Vorstandsverpflichtung Umgang nehmen muss. Einer der noch ihm zuzuordnenden Themenbereiche betrifft ein eventuelles Nachfolgeprodukt des immerhin von 800 Mitgliedern geschätzten Falters der Kantonsschule, welcher der Entlastungs-Guillotine zum Opfer fällt. Peterhans prüft nunmehr den Versand einer Drucksache des VEK mit Erhellungen des Lebens an der Schule.

Einen VEK ohne Kuriositäten scheint es nicht geben zu können. In der Berichtsperiode geht es unter anderem um ein Mitglied, das einen «Jahresbeitrag» in der astronomischen Höhe von CHF 2'000.-- überwies, angeblich aus Versehen! Weil es gerade in akademischen Höhen stetsfort unterschiedliche Meinungen zu einem Sachverhalt gibt, betrachtete der Kassier in weiser Vorausschau diese Transaktion nicht ganz uneinleuchtend als einen Antrag auf Freimitgliedschaft für die künftigen 99 Jahre – und einen allfällig noch verbleibenden Restbetrag als wohlwollende Zuwendung! Ob und gegebenenfalls wie diese pekuniäre Knacknuss einer allseits einigermassen befriedigenden Lösung entgegenblicken kann, erfährt die geneigte Leserschaft, sofern der Autor dies noch zu bewerkstelligen vermag, in zwei Jahren!

Preise für herausragende Maturaarbeiten

Nach der GV folgte die feierliche Verleihung der Preise des VEK für herausragende Maturaarbeiten geisteswissenschaftlich-bildnerisch-gestalterisch-musisch-kompositorischer Observanz an den Kantonsschulen Zug und Menzingen, moderiert durch die Vereinspräsidentin Christa Kaufmann. Im 3. Rang klassierte sich Andrea Mettler mit ihrer Arbeit «Anamorphose», was bedeutet: Umformung einer Gestalt, welche sich gegenüber dem Original in verzerrtem Zustand zeigt. Anhand eines Autos in einer Garage gelangen ihr mittels malerischer und kameramässiger Methoden Wechsel von Spiel und Wahrnehmung von transparenter Wirkung und sinnlicher Präsenz. Den mit «Lithographie – eine Auseinandersetzung» betitelten 2. Preis gewann Naomi Landolt, welche diese faszinierende Drucktechnik anhand bestehender künstlerischer Werke und eigener Weiterentwicklungen beispielhaft analysierte und buchstäblich Spuren auf Stein hinterliess. Die Spitze besetzt Vivian Nägeli mit ihrer Komposition «PlankTon. Konzert für Klavier und Orchester», wobei sie sich von den Bewegungen des Zoo-Planktons inspirieren liess, diese mutig in freier Weise und mit hochstehendem Anspruch vertonte und anlässlich der Uraufführung mit der Zuger Sinfonietta selber am Flügel virtuos konzertierte!